

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 10

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Himmlische Aussicht

Ein solider, dicker, interessanter und reich illustrierter Band ist mir kürzlich unter die Augen gekommen mit dem Haupttitel «Die große Parade» und dem Untertitel «Glanz und Untergang der Fürsten Europas». In diesem Buche, herausgegeben vom Walter-Verlag, schildert der renommierte Antiquar Jürg Stuker das Leben eines seiner Verwandten, des königlichen Kammerherrn Robert Stuker, an den Höfen des alten Europa, respektive von 1890 bis 1940. Fünfzig Jahre lang war dieser «meistdekorierte Schweizer aller Zeiten» aus altem Emmentaler Geschlecht Freund und Vertrauter zahlreicher Fürstenfamilien.

Als Erzieher des Nachwuchses hatte er seine internationale Karriere bei Georg I. von Griechenland begonnen. Er wurde Hofbibliothekar, Sekretär des Monarchen, schließlich Kammerherr und Hofmeister, Sendbote vertraulicher Mitteilungen, Beauftragter geheimster Missionen.

Überdies hatte er in Zürich einen Vetter, Dr. Peter Stuker, Astronom. Das ist übrigens der Grund, warum ich auf Robert Stuker zu sprechen komme. Während Exiljahren (das kann einem beispielsweise in Griechenland durchaus passieren), die er in Italien verlebte, freundete sich Robert Stuker mit dem italienischen König an. Und Papst Pius XI. machte ihn zu seinem Zeremonienmeister. Das bedeutet unter anderem: Zehn

Jahre lang führte Stuker die Staatsbesucher des Papstes zur Audienz, wobei ihm zugute kam, daß er zahlreiche Sprachen beherrschte.

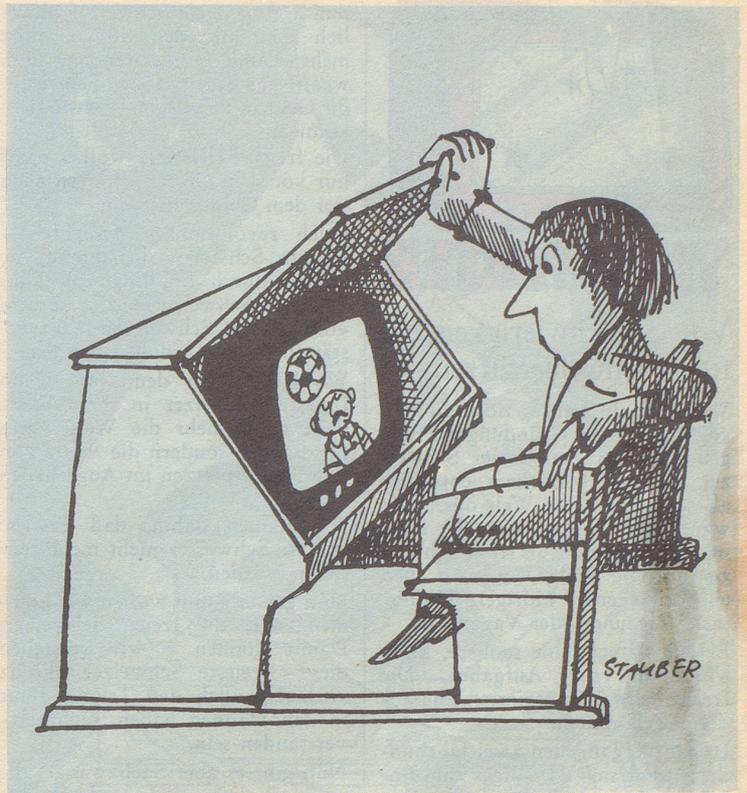
Gelegentlich kam's bei Audienzen zu munteren Zwischenfällen. Etwa dann, als Robert Stuker den König Amanullah von Afghanistan beim Papst einführte. Als der Moment des Austausches der üblichen Geschenke kam, überreichte König Amanullah dem Papst ein antikes goldenes Schmuckstück. Hierauf sah er sich bekümmert um. Eine enorme Kiste wurde von zwei Dienern hereingeschafft, und Stuker hatte zu übersetzen: Das inliegende Porzellanservice wäre für die Frau Päpstin bestimmt. Pius XI. konnte das Lachen kaum verbeißen, behielt aber die schöne Tafelgarnitur...

Der Papst war auch Wissenschaftler und interessierte sich für unterschiedlichste Gebiete. Ausgiebig beschäftigte er sich mit Himmelskunde. Er wußte, daß der Vetter seines Zeremonienmeisters als anerkannter Astronom in Zürich lebte. Und er besaß Peter Stukers Sternatlas, bediente sich der von ihm geschaffenen Sternkarte. Und jedesmal, wenn sich sein Kämmerer Robert Stuker auf eine Schweizerreise vorbereitete, trug Pius XI. ihm Grüße an den Vetter und Astronomen in Zürich auf.

Sein Zeremonienmeister richtete sie oft persönlich aus, das heißt, er traf sich jeweils mit seinem Vetter. Einmal verplauderten die beiden eine halbe Nacht im vornehmen «Baur au Lac». Nach «unendlichen Gläsern» – so der Chronist Jürg Stuker – hatte der Weltmann und Fürstentimus Robert Stuker plötzlich einen «heimatlichen» Anfall. Er sagte nämlich: «Jetzt möchte ich um ds Tööde e Bratwurst mit Röschi.» Die Küche des Zürcher Hotels «Baur au Lac» war zwar längst geschlossen. Sie wurde aber mit Rücksicht auf den hohen Gast spät nachts nochmals geöffnet. Kämmerer Stuker kam zu Bratwurst und Rösti.

Als der Papst beabsichtigte, in seiner Sommerresidenz zu Castel Gandolfo eine Sternwarte einzurichten, ließ er von Astronomen und Architekten Pläne zeichnen. Diese gab er seinem Zeremonienmeister Robert Stuker, auf daß er sie nach Zürich bringe und von seinem sternkundigen Vetter Peter Stuker fachlich begutachten lasse. Der Zürcher Astronom, unter anderem auch als Leiter der Universitätssternwarte Zürich bekannt geworden, brachte einige Verbesserungen an den Plänen an. Dann schickte er die Papiere zurück, und Vetter Zeremonienmeister trug sie zum Papst. Das Observatorium zu Castel Gandolfo wurde gebaut und 1936 eingeweiht; die Kuppel ist noch heute zu sehen.

Knapp, aber hübsch war, wie der Chronist berichtet, der Begleitbrief Peter Stukers aus Zürich, der den



verbesserten Plänen beigegeben war. Die wenigen Zeilen, die Papst Pius XI. übrigens lächelnd und vergnügt las, lauteten: «Hier die verbesserten Pläne für das Observatorium des Papstes, damit der Statthalter Christi auf Erden etwas besser in den Himmel sehen kann.»

Gallensprutz

Nächstes und überaus beliebtes Erholungsgebiet des Zürchers ist, man weiß es nachgerade, der Üetliberg. Auch im Winter. Die einen mühen sich auf dem kürzesten und deshalb steilsten Weg ab. Ich hab's kürzlich wieder einmal gemacht und mir hinterher geschworen: Nie wieder! Bei solchen Steigungen belastet mich heutzutage jeder Jahrring meines Lebensbaumes.

Eine Woche später nahm ich die Üetliberg-Bahn. Das ging wesentlich besser. Ist man erst einmal oben, hat man das Größte hinter sich. Und man wandert sich gesund.

Man ist da oben zwischen Üetliberg und Albispaß selten allein. Sobald die Sonne ein paar Strahlen herunterschickt, tut sich im Tal, respektive im Bahnhof Selnau, allerhand. Diverse Jahrgänge fahren bergwärts, unter der Woche nachmittags sehr viele ältere Semester. Am Wochenende natürlich Familien mit «Kind und Kegel», was immer das zweite Wort bedeuten mag.

Auf den Höhen stehen Restaurants. Sie sind zeitweise schrecklich überfüllt. In einer dieser «feuchten Stuben» lese ich: «Ein lieber Gast ist niemals Last.» Und: «Eine schöne Tour ist, wenn ein

Tourist, der auf Tour ist, in einer Tour ist.»

Es hängt da überdies an der Wand ein Bild: Ziegenkopf guckt durch Stalltüröffnung und sagt: «Hier wird nicht gemeckert!» Und in der Nähe wird dem Gast schriftlich mitgeteilt, wie man sich hier oben, fern von Streß und so, am besten erholt: «Nicht aufregen! Tief luft-holen! Ruhig atmen!»

Der Wirt hat recht. Aber, im Widerspruch zu seinen Ratschlägen, brennt ihm selber mitunter die Galle durch, wenn ich so sagen darf. Und zwar wegen der Benützer seiner Toiletten. Mehr als einmal nämlich entdeckte ich einen

Eintritt
nur für
saubere Leute
Nicht für
Wildsauern!



ans «Hüüsli» geklebten Zettel. Ich gestehe: Einen dieser Klebezettel habe ich mitgenommen. Aber ohne Zorn, sondern ganz seelenruhig, nach mitteltiefem Luftholen, wie's der Gesundheit zuträglich ist. Wer nie auf den Üetliberg kommt, soll wenigstens ein «Grüesli» von dort haben. Drum findet sich auf dieser Seite eine Reproduktion des unter Zürcher Berggängern nachgerade berühmt gewordenen «Hüüsli»-Zettels auf dem Üetliberg!



LENK

17 Bahnen und Lifte – neue Skigebiete
– Langlaufloipen und Skiwanderwege – öffentliches Hallenbad – Gästekindergarten – Inhalationskuren und Schwefelbäder –
Spezialwochen vom 18. März bis 15. April ab Fr. 240.–.

Auskunft: Verkehrsbüro 3775 Lenk, Tel. 030 / 3 10 19